

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 36 (1913)

Artikel: Alte Taufzettel und Patenbücher
Autor: Escher, Nanny von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte Taufzettel und Patenbücher.

Von Manny von Escher.

Von der Wichtigkeit der Patenschaft, die heute oft nur als Höflichkeitsform betrachtet wird, zeugen alte Taufzettel und Patenbücher.

Aus den vergilbten Blättchen, die Pate und Patin dem Täufling als Erinnerungszeichen auf den Lebensweg mitzugeben pflegten, können wir die Empfindungs- und Anschauungsweise vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte herauslesen.

Die ältesten der aufs Geratewohl zusammengestellten Taufzettel stammen aus dem Jahr 1718.

Um die prächtigen Schriftzüge, mit denen Regula Bodmer auf feines weißes Papier ihre Bitte an den „aller süßesten Heiland Jesu Christe“ niederschrieb, wäre die Schreiberin jetzt noch zu beneiden, aber der Ton, den die fromme Patin anschlägt, berührt uns fremd.

Vom „Gnaden-Bundt, vom unstrefftichen, unbefleckten Lamm, vom Zeichen und Sigel des Heilligen Tauffs seufzet und wünschet sie Seinem Lieben Tauf-Göttli.“

Der Pate dagegen, Junker Hans Reinhard, bringt seine Wünsche in vier schlichten Zeilen dar, ohne Seufzer und Überschwenglichkeit.

Im Jahre 1743 schreibt Junker Hans Heinrich Schneeberger: „Daß mein lieber Vetter und Tauff-Göttli, Mittwochs den 9. Weinmonat zu Zürich in der Kirche zum H. Geist durch

das Hochwürdige Sacrament des H. Tauffs Christi streitenden Kirchen jetzt einverleibet worden: Und daß Ihme der dreyn-
einige Gott nach Hier in Zeit geführtem gottseligem, mit aller
wahrer geist und leiblicher Glückseligkeit angefülltem Leben,
seiner Triumphierenden Kirchen in dem himmlischen Jeru-
salem aus Gnaden um des theuren Verdiensts unsers Herren
und Heilands Jesu Christi Willen theilhaftig machen wolle,
bezeuget und wünschet von Herzen sein getreuer Tauff=Zeug.“

Schon viel einfacher drückt sich zwei Jahrzehnte später
Hanz Caspar Ott aus:

„Jesus Christus, der da ist der Treue Zeug, der Erst=Ge-
bohrne von den Todten und der Fürst der Königen auf Erden,
der Leite dich und Wäsche dich mit seinem Bluett von deinen
Sünden. Also wünschet zu Erlangung Zeitlich und Ewiger
Wohlfarth Seinem Lieben Tauff=Götti, Wohlgebohrnen Burger
von Zürich, So getaufft worden in dem Schloß zu Baden,
Sonntags d. 1. Hornung 1761: Sein getreuer Tauff=Götti.“

Wiederum nach zwei Jahrzehnten setzt sogar der Humor
ein.

Als der Täufling vom Jahr 1718, Junker Hs. Caspar Escher,
einem Großneffen zu Gevatter stand, faßte er den Wunsch in
Form eines Briefes ab.

„Liebstes Kleines Neefchen Conradé.

Empfang hier bey liegend in Natura das nehmliche von
meinem J. Tauf=Vathen bekommene Einbindungs Geschenkchen
mit gleichem Herzens=Wunsch begleitet zum herzfrendlichen
Willkomm in diese Welt, und zugleich als eine Gattung Hand
Geld. Unter welcher Compagnie wird dir das hierin liegende
Bildnuß deines Hauptmanns anzeigen. Den Namen deines
Obersten wirst du gleich anfangs des beygefügtten Wunsches*)

*) Vermutlich war dem Schreiben ein gedrucktes Spruchblättchen
und ein Goldducaten mit Zwinglis Bild beigelegt.

finden. Die Capitulation wird dir der Herr Helfer Lavater wohl deutlich vorgelesen haben, und dein über deine glückliche Ankunft herzlichst erfreute getreue Groß Oheim heißt sint dem 31. Dez. 1718 noch immer bis auf den heutigen 3. September 1786 Hans Caspar Escher."

Interessant ist der Taufzettel, den die Patin, Jungfrau Anna Barbara von Muralt, stiftete.

Den Spruch umrahmt eine Radierung J. R. Schellenbergs.

Auf reich bekränztem Steinsockel halten zwei sitzende Engel ein Bild, das den Beschauer ins Innere einer Kirche führt. Über dem Taufstein schwebt der heil. Geist in Gestalt der Taube. Ein Pfarrer, dessen eleganter Anzug mit kurzen Hosen und Schnallenschuhen durch den schleppenden Talar nur halb verdeckt wird, besprengt mit der linken den Täufling, den eine dienende Frauengestalt ihm entgegenhält. Hinter ihr stehen zwei Taufzeugen, die erhobenen Hände zum Gebet gefaltet.

Die auf dem Zettel gedruckte Inschrift lautet:

„Gott, mein Kind, ist Dein Vater! Dein Bruder Christus! Dein Leben,
Deine Kraft und Dein Licht, der Geist des Sohns und des Vaters!
Dein nicht, Gottes bist Du! Sein Kind! Sein Erb! Bist gewaschen
Mit dem Blute des Sohns, so gewiß Du getauft bist und glaubest!
Bist unsterblich durch den, der starb auf Golgatha! Glaub es!
Christus starb, daß Du lebest, wie Er, zur Ehre des Vaters!
Glaub es! Lebe nur Ihm! Nicht Dir! Dem Laster, der Welt nicht!
Schnell entfliehen sie Dir die Schatten-Tage der Erde!
Weg die Blicke von hier! Empor zum Himmel, wo Christus
Herrscht mit Lichte bekleidet, und Seeligkeiten Dir aufhäuft!
Muthig den dunkeln Pfad! Zum Lichte führt Dich der Nachtpfad.
Mut! Dem Gefreuzigten nach! Und die Seeligkeit Gottes wird Dein
seyn!“

Mit Goldschnitt und einem einfachen Wellenlinienrand ist der Zettel verziert, den Alt Landschreiber Hs. Jacob Scheuchzer zum Felsenegg anno 1797 seinem Taufkind schenkte.

Der Spruch ist gedruckt.

„Seh Deines Daseyns froh, genieße fren Dein Leben,
Und freue Dich der Huld, die Dir das Seyn gegeben.
Seh Deines Vaters Bild! Seh Deiner Mutter Lust!
Für Tugend schlage nur Dein Herz in Deiner Brust!
Bezeichne jeden Tag mit edlen Thaten! Jeden!
Laß keine Hinderniß, laß nichts Dein Herz ermüden!
Erleucht', erwärme Dich — und schöpfe Trost und Kraft
Aus dessen Geist und Herz, der lauter Freuden schaft;
Der Name Jesus Christ, dem Dich die Taufe weihet,
Seh Gottes Namen Dir, und höchste Seeligkeit!“

Die andern Taufzettel aus dem letzten Dezzennium des 18. Jahrhunderts sind ganz schmucklos und bieten auch inhaltlich keine originellen Neuerungen. Erst das 19. Jahrhundert bringt zur Abwechslung sogar Farbenschmuck.

Auf einem Taufzettel, den Annamagdalena Traxler, geb. Lavater anno 1809 ihrem lieben Taufgötti widmete, rankt sich um den schlichten braunen Abendmahlskelch eine bunte Blumen- girlande, an deren lang herabhängenden Enden Rosenkränz- chen befestigt sind, in denen hell flammende Lebensfackeln stecken.

„Am 8. Christmonath 1814“ (vier Tage vor seinem Tode) schrieb Bürgermeister Hans Conrad v. Escher, der Ältere, seinem herzlich geliebten Enkel und Tauff-Götti: „Deine Gefühle seyen belebt von Liebe und Verehrung Gottes: Dein Herz von Begierde nach einer Tugend: Deine Vernunft zeige Dir die Irrwege der ersteren, und die menschliche Gränze der letz- teren, so wirst Du die Pfade eines wahren Christen, zu welcher Du durch den heute empfangenen heiligen Tauff bestimmt bist, ohnabweichlich wandeln, das beste menschliche Glück er- reichen, und die innigste Bitte zu Gott für Dich von Deinen lieben Eltern und Großeltern erfüllen.“

Verständliche Worte, die ebenso gut gestern als vor hundert Jahren hätten geschrieben werden können, fand die Tauf- zeugin, die Gattin des Bürgermeisters Hans Conrad v. Escher,

des Jüngeren, Frau Anna, geb. v. Muralt: „Daß Glück und Seegen, Heil und Friede, Lieber Knabe, auf Deinem Lebenswege Dir blühe, und Du, im Genuße edler Gesundheit, Deinen Lieben Eltern zur Freude aufwachsest, und ihre Stütze im späten Alter werdest, ist, was ich vom guten Vatter im Himmel erbitte.“

Im Jahr 1818 gab Junker Hans Meiß v. Teuffen, Alt-Gerichtsherr und Ober-Richter seinem Tauf-Götti den Segenswunsch auf einem ebenfalls mit Nachtmahlskelch, Lebensfackeln und Rosengirlanden verzierten, jedoch uncolorierten Blatt, das folgenden gedruckten Spruch trägt:

„O, stehe doch mit deinem Geiste,
Du Höchster, diesem Kinde bey!
Daß es, was ich verspreche, leiste,
Und treulich dir ergeben sey;
Laß es, des Glücks ein Christ zu seyn,
Sich hier und ewig einst erfreu'n.“

Am deutlichsten zeigt sich der Einfluß der Zeit auf dem Zettel der Patin, Maria Traxler, geb. v. Grebel.

Eine einfache, stark verwitterte Steinarchitektur, von der zu beiden Seiten Eichenkränze und Blumengirlanden herabfallen, trägt ein Rundbild mit dem Innern einer Kirche wie bei Schellenbergs Radierung vom Jahre 1786. Aber die Revolutionsstürme haben alles Überflüssige weggefest!

Vor dem Taufstein steht im eng anliegenden schwarzen Kleid, die gescheitelten Haare in einen Knoten gebunden, die Patin. Sie hält den Täufling, dem der Pfarrer mit der rechten Hand den Segen gibt. Zu ihrer Linken ist die Dienerin im weißen Häubchen und weißem Brusttuch, das Tauf Tuch über den Arm gelegt, zur Rechten des Geistlichen der Pate im Frack. Keine bauschigen Gewänder mehr, keine Perücken, keine erhobenen Hände und überm Taufstein keine Taube!

Auf der Brüstung des steinernen Sockels liegt rechts vom

Bild in der aufgeschlagenen Bibel das Kreuz, zu dem links ein schön geformter Kelch das Gegenstück bildet.

Das folgende Jahr, 1819, bringt etwas ganz Neues, einen Umschlag für den sogenannten Tausschilling. Auf der Vorderseite ist die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande abgebildet.

Unter dem niedern Vordach der Hütte, die von einer hohen Palme überragt wird, sitzt Maria, im Schoß das Kind, vor dem sich die in faltige Mäntel gehüllten, bärtigen Gestalten staunend verneigen. Hinter Maria kauert Johannes, auf dessen Lockenköpfchen ein Heiligenschein ruht. Mit schelmischer Gebärde greift der Kleine nach dem Schleier der Gottesmutter, als wolle er sich verbergen.

Das Christuskindchen umhast mit der Linken eine Taube, die Maria am gespreizten Flügel festhält.

Auf der Rückseite thront auf hohem Podest, zu dem rechts und links vier Stufen führen, eine Sphinx. Am Himmelsbogen, der sich hinter ihr wölbt, zeichnen sich in feinen Umrissen die Sternbilder des Stiers und der Zwillinge ab. Zu beiden Seiten gleiten auf Sonnenstrahlen Engelsgruppen mit Rosenzweigen zu ihr hernieder, indes in der Mitte ein Falter entschwebt.

Die Zwickel, die den Verschuß des Umschlages bilden, sind mit Arabesken und allegorischen Figuren geschmückt.

Über die Bedeutung der Illustrationen gibt eine beigelegte gedruckte Erklärung Aufschluß: „Auf der Vorderseite: Die morgenländischen Magier knien hier verehrend vor dem heiligen Kinde, das, auf Mariens Schooß liegend, in eigenem von ihm ausstrahlenden Lichte die ganze Szene verklärt. Zu ihren Füßen sind die dargebrachten Geschenke verbreitet.

Auf der Rückseite: In den vier Dreiecken, welche den für das Siegel bestimmten Raum umgeben, sind weiß auf dunkeln Grunde, wie halb erhaben, die Symbole der vier schönsten

Wünsche für das Neugeborne ausgedrückt. Unten der Genius, der die Fackel des Lebens schwingt, um durch Schwingen sie bis zum spätesten Alter flammend zu erhalten. Oben Hygiea, welche die sich selbst verjüngende Schlange trinkt, damit auch Gesundheit das dauernde Leben erfülle. Auf der einen Seite die Weisheit, auf der andern die Grazie der Anmuth (der Zuneigung der Gemüther und der ewig jugendlichen Freude), die beyde vereint die Gefährtinnen des neuen Lebensbürgers seyn mögen. Diese Dreiecke sind mit Arabesken auf weißem Grunde leicht und angenehm umrankt. Entfaltet man drey davon, so sieht man auf der Unterlage über dem Siegel, auf einer hohen stufenförmigen Basis, das Geheimniß des menschlichen Wesens und Daseyns in dem Bilde der Sphinx, welche zugleich durch das auf dem Thebanischen Felsen aufgebene Räthsel: was des Morgens auf vier, des Tages auf zwey, und des Abends auf drey Füßen wandle? die Stufen des Menschenalters andeutet, welche Bedeutung noch durch die hinter ihr erscheinende Ekliptik, das Bild der vollendenden Zeit, unterstützt wird. Die Sphinx ist dunkel auf dem klaren hellen Grunde der aufgehenden Sonne zu sehen, die das neugeborne Leben verkündet, und auf deren Strahlen sich Blumenspendende Kinder und Cherubs, Diener des guten Schicksals und der Freude, wiegen.“

Der Taufzettel, den diese Hülle barg und den Barbara Meyer, geb. Finsler, ihrem Taufkind widmete, ist mit einer feinen Blumengirlande geschmückt, die unten von einem Rosenfränzchen zusammengehalten wird, auf dem die Lebensfackel liegt.

Der gedruckte Spruch lautet:

„Er, der dir das Leben gab,
Schau voll Huld auf dich herab,
Ihm dem Herrn nur sey geweiht,
Für die Zeit und Ewigkeit!

Er, der beste Kinderfreund
Reinige dich von der Sünd!
Schon in deiner Jugend sey
Christo ähnlich und ihm treu,
Wach's an Weisheit und an Gnad,
Geh' der Tugend ebenen Pfad;
Folge dem zu jeder Stund,
Der dich nimmt in seinen Bund,
Folg' ihm stets in diesem Leben,
So kannst du einst selig sterben."

Anno 1820 wählte die getreue Tauf-Gotten, Witwe Schult-
heß, geb. v. Grebel, ein Blatt, dessen gedruckte Strophen
vom grauen, mit reichen Skulpturen verzierten Taufstein ge-
frönt sind. In dem großen aufgeschlagenen Buch, welches
die Öffnung des Taufsteines fast ganz verdeckt, ist zu lesen:
„Im Namen Gottes, des Vatters, des Sohnes und des Heiligen
Geistes, Amen!“ Eine bunte Girlande aus Rosen, Winden,
Aster und Stiefmütterchen belebt, vom Taufstein ausgehend,
die obere Hälfte des Bogens, während auf der untern eine
glatte braune Fußleiste, die zu beiden Seiten von Lebensfäden
flankiert wird, den Abschluß bildet.

Wie der bildliche Schmuck vom bisherigen abweicht, schlagen
auch die Verse einen neuen Ton an:

„Blühe, schöne Frühlingsblume,
Deinem Schöpfer hier zum Ruhme,
Lieblich, fröhlich, unverlezt;
Bis einst deiner dort zu warten,
Er dich aus dem Pflanzengarten
In sein Paradies versetzt.

Heiter, sanft und frey von Sorgen
Wie der erste Sabbatsmorgen
Deines Erdenlebens war,
Blüh' einst aus des Körpers Hülle
Zu der Himmelsfreuden Fülle
Deine Seele rein empor.

Keine Freuden, keine Leiden
Können dich von Christus scheiden,
Weihst du folgsam seinem Wort,
Ihm, der dich zum Engel weihte,
Hier der frühern Unschuld Blüthe,
Reifer Tugend Früchte dort.“

Zwei Jahre nachher überreichte Gust. Frid. Hütterschmid seiner lieben Tauf-Pathin den Segenswunsch auf einem Zettel, der abermals das vereinfachte Rundbild mit der Taufhandlung zeigt.

Als Überschrift des gedruckten Spruches steht der Segen:
Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit Dir!

„Lern erkennen den Herrn und froh Ihn verehren mit Demuth,
Ihm geweiht bist du in deiner Taufe, o leb' ihm!
Dir auch heut Er sich an zum Erlöser, zum heiligen Führer.
Bendes bedarfst du früh auf den Pfaden der sündigen Erde,
Fasse die leitende Hand und folg' ihr mit Glauben und Liebe,
Also wandelst du sicher zum Ziele des ewigen Lebens.“

Auch die Blumengirlande mit Kelch und Lebensfackeln findet sich auf dem Zettel wieder, den M. Meyer, Cndg. Oberstlt. anno 1830 seinem Tauffgötti schenkte. Nur der gedruckte Spruch ist ein anderer:

„Freu dich deines Lebens! Wandle mutig zur Unsterblichkeit.
Denke, wünsche, rede, handle, wie es Christum Jesum freut.
Deines Gottes Huld und Gnade, die dich an das Licht gebracht,
Leite dich auf deinem Pfade, bis dein Tagwerk ist vollbracht;
Dann schenkt dir das zweite Leben, Er, der dir das erste gab,
Und sein Reich dir zu erwerben, einst für dich am Kreuze starb.
Ihm zur Ehre, ihm zur Freud, sei dein Leben hier geweiht.“

Einen deutlichen Einblick in das Glaubensleben der Vorzeit gewähren neben den Taufzetteln auch die Patenbücher.

In goldenen Lettern prangt auf dem feinen weißen Pergamentband der Name der Besitzerin:

Jungfrau Anna Esther Grebel.

Die erste Seite ist mit Bibelsprüchen angefüllt, die sich auf die Taufe beziehen (Markus X. 13.—17. Gal. III. 26. u. 27).

Auf der zweiten Seite, sowie auf allen übrigen, stehen zu oberst die uns so fremd gewordenen Zeichen G. G. G. (Gott Geb' Glück); dann folgt ein Sprüchlein:

Herr, Tauffe selbs dis Kind mit deines Geistesgaben,
Mit deinem Teuren Blut die Seele Thu erlaben.
Erhalt es Hier in Zeit Zu deinem lob und Ehren,
Um Endlich Seliglich den Himmel zu vermehren.

Hernach die Eintragung:

„Ao. 1730 den 30. Tag Heumonath hab ich, Anna Esther Grebel, in Gottes Namen das Erste Kind Zum Heiligen Tauff getragen dem Meister Heinrich Büeller in Riespach, das Kind ward getaufft in der Kirchen zum Großen Münster und Hans Ulrich genant, Herr mit g'vater war Herr Johanes Römer. Gott verlenhe dißem Kind, was zu seinem Zeitlichen und Ewigen Heil von Nöthen ist.“

Weiter unten findet sich die kurze Notiz: „Am 7. Tag Augstmonath starb obiger Götti. Gott verleihe ihm eine fröliche auferständnus und mir auch zu seiner Zeit ein Selig End.“

Gleichsam als Besiegelung dieses Wunsches fügte die Patin noch den Schlußvers des 17. Psalms bei.

Vom seligen Ende, der seligen Nachfahrt oder der seligen Auflösung ist auf diesen Blättern oft die Rede, da die Sterblichkeit im Jugendalter zu jener Zeit groß war. Von den 29 Kindern, die Anna Esther Grebel über die Taufe gehalten hatte, starben 11 innerhalb des ersten Jahres und 5 im Alter von vier bis sechs Jahren. Nur bei drei Patentkindern wurde die Vermählung eingetragen.

„Ao. 1759 den 24. Tag Mey hat sich obiger Götti Ehlich verlobt und versprochen mit Anna Barbara Unholz und die Ehe laßen einsegnen in der Kirchen zum Großen Münster. Gott wole sie mit seiner gnad und Segen beglücken und bis ihn ihr Alter in liebe und Frieden bey ein anderen erhalten.“

„1771 den 18. Wintermonat ist obiger Götti bey dem G. Münster Ehlich zusammen gegeben worden, mit Frau Susanna Maurer von Zollicken. Gott wolle sie mit seiner Gnad und Segen beglücken und bis ins alter in Frieden, Liebe und einigkeit bey einander erhalten.“

„1771 den 18. Winterm. ist obige Gott bey dem G. Münster Ehlich zusammen gegeben worden, mit Hs. Jacob Widmer von Hottingen; der liebe Gott wole sie im segen bey einanderen erhalten u. nicht nach ihrem leichtsinn Straffen.“

Eine große Mannigfaltigkeit herrscht unter den Taufsprüchen und zwar nur in Bezug auf die Ausdrucksweise. Form und Inhalt bleiben sich fast immer gleich.

I.

Dein Teurer Heiland Jesus Christ,
Der auch für dich gestorben ist,
Und auferstanden dir zu gut,
Der wäsche dich selbst durch sein blut.

II.

Der Heilig Tauff, den Christi blut,
Am Creutz aufgoß, Kom dir zu gut.
Von Sünd Gott dich bewahre frey,
Deins lebens Lauff ganz Selig sey.

III.

Nimm, Jesu, auf dich Kind, in den Bundt deiner Gnaden,
Laß ihm die erb Sünd nichts an seiner Seelen Schaden,
Es ist ja mit deinem Blut im Tauff gewaschen Hier,
Drum es dir, Jesu, lebt und hat sein Theil mit dir.

IV.

Gott Vatter dir allzeit steh bey,
Gott Sohn dich mache sündenfrey.
Gott Heiliger Geist dein Tröster sey.
Der Heilig Tauff gebiert dich neuw,
Dich Kind, Herr, bleib in deiner Treuw.

V.

Im Heiligen wasser Tauff vom diener wirst begossen,
Die Deutung geht aufs blut, so von dem Heiland gflossen.
Herr, Tauff mit Geist und feur dich neuw gebohrne Kind,
Wäsch ab mit deinem Blut unreinigkeit und sünd.

VI.

O Zartes Kind, weil ich nun bin
Zeugin bim Heiligen Tauffe dein:
Ist diß mein wunsch auß Herzensgrund,
Daß Gott des Vatters gnad allstund
Dich wol umfang durch Jesum Christ,
Und durch sein Geist den feur Tauff leist,
Der dich Erleucht, darben Thue geben
Glaub, Hoffnung, Lieb, dort Ewigs leben.

VII.

Glück, gsundheit und langes leben
Wöll Gott meiner Gotten geben.
Zeitlich und auch Ewigs Heil
Werd ihm Hier und dort zu Theil.

VIII.

Nimm, Jesu, auf dis Kind in deinen Gnad und Hulde,
Wäsch ab mit deinem Blut der Sünden Schwere Schulde,
Hilffst Ihme in der wält die Trübsahl überwinden,
Und Laß es nach dem Tod die Himmels wohnung finden.

IX.

Der Heilige Tauff bezeugen Thut,
Christus wasch dich mit seinem blut.
Darum dem Herren Christ allein,
Hab ich Zubracht dis Kindelein Klein
Mit bit, das er ihm wolle geben,
Hier Zeitlich und dort Ewigs leben
Durch unseren Herren Jesum Christ,
Welchs mein der Zeugin wünschung ist.

X.

Christus dich Ihm in verleibe
Durch dem Tauff, den ich ietz Zeuge,
Sein Geistes Glanz dich so bescheine,
Das du von Sünden werdist reine,
Ewigselig durch sein Leiden
Gnießest Süeßer Himmels Freuden.

XI.

Den Kindern das Reich Gottes ist,
Spricht unser Heiland Jesus Christ.
Im Herren Christo gsegnet werden
All Völcker hir auf dißer Erden,
Wie Gott gsegnet den Abraham,

Den Isaac, Jacob, und Ihren Stam,
Also wöll Gott auch Benedeyen
Mein Gotten, ihr sein Geist verleihen,
Damit sie bleib in seiner Huld,
Durch Glauben, Liebe und geduldt
Und Endtlich auß dem Jammerthal
Aufgenommen werd ins Himmels Sall,
In das Ewig Vaterland,
Dessen der Heilig Tauff ein Pfand.

XII.

Das du in Christi Kirch Genomen sehest auf,
Des ich ein Zeugin bin bey deinem wasser Tauff,
Des Herren Christi Blut dich inerlich mach rein,
Damit du seines Reichs Ein Erbe mögist sein.

XIII.

Beim Heiligen Tauff ich gstanden bin
Zu einem Zeug der Gotten mein,
Herr Jesu, dein Feurs Tauff und Blut
Gib dißem Kind, Zum Himmels gut
Verley ihm Hier Christlich zu beben
Gedult im Creutz, dort Ewigs leben.

XIV.

O Gott, nihm an den Götti mein,
Laß ihn dein Kind und Wohnung sein.
Gebühr ihm neuw, thu ihm hier geben
Glaub, Hoffnung, Lieb, dort Ewigs Leben.

XV.

Vor Gott und seiner Kirchen ich
Dein Tauff bezeug, mein Treuw versprich,
Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist
Den Inern Tauff mit Gnaden leist.

Das zweite Patenbuch ist nach Aussehen und Inhalt ganz verschieden. Vom bunt geflammten Papier heben sich Ecken und Rücken aus weißem Pergament stattlich ab. Den Verschluß des Einbandes bilden blaue Bänder, die auf der Innenseite der Buchdeckel mit zierlichen weißen Papierherzen befestigt sind.

Das erste Blatt trägt die Aufschrift:

Der Zeichnus Allen und Jeden
Kinderen

So ich zum heiligen Tauff gehebt
An gefangen in Gottes Nammen
den 26. Tag Weinmonat 1754
Elisabetha Nägeli von Gluntern
G. G. G.

Auf dem zweiten Blatt folgt die Eintragung: „Das Erste. Jacob Hotzen zu Hottingen einen Sohn, heißt Leonhard, ward getauft Samstag als den 26. Tag Weinmonat 1754.“

Fromme Sprüche finden sich bei Elisabetha Nägeli nicht vor, dagegen die genauen Angaben aller Patengeschenke, genannt Gutjahr.

Gehörte der Täufling zum Verwandtenkreis der Patin, so wurde gewöhnlich bei der Taufe ein Dufaten „eingebunden“. Das erste Gutjahr bestand aus zwei Dufaten, und bis zum 16. Jahr erhielten Götti oder Gotteli alljährlich $\frac{1}{2}$ Dufaten. Einer Nichte wurde das „Leht“ erst gegeben, als sie 23 Jahre zählte. Bei fremden Patenkindern wurde nichts eingebunden; dem ersten Gutjahr, einem Kronentaler, fügte Elisabetha meist „Sempli und Strümpfli“, manchmal auch 2 Ellen Indiene bei und „das Leht“, das nach 12 oder 14 Jahren verabreicht wurde, setzte sich aus Testament und Psalmen-Buch zusammen.

In vierzig Jahren, also bis 1794, hatte sie 51 Kinder aus der Taufe gehoben.

Dann erlitt die chronologische Aufzählung im Buch einen Unterbruch. Zehn Blätter sind den Patenkindern eines Herrn Landvogts gewidmet, die er in den Jahren 1766—1781 „hebt“.

Anno 1790 trug Elisabetha Nägeli das 52. Kind ein. Nach und nach wurde sie aber schreibmüde. Anno 1808 steht nur lakonisch: „Herrn Fügli eine Tochter.“ Wo sie getauft worden

ist, wie sie hieß und welcher Art die Geschenke waren, die sie empfieng, verschweigt das Blatt. Diese für uns Namenlose war die 76. Gotten.

Nicht bloß in den Kirchen der Stadt, auch auf dem Lande, übte Elisabetha ihre Batenpflicht aus; mehr als einmal war sie in Andelfingen, Berg, Dübendorf, Egg, Embrach, Fehraltorf, Fischental, Flaach, Hirzel, Höngg, Illnau, Kilchberg, Kloten, Rüsnacht, Regensberg, Regensdorf, Rümlang, Schlatt, Uster, Wehikon, Wipfingen und Wülflingen. So hat sie ihre Fürsorge und Liebe getreulich von Dorf zu Dorf getragen. Mit der zitternden Hand der letzten Jahre setzte sie auf die zweite Seite die kurze Notiz: „Dieser Götli ist noch unverheurathet.“

Vermutlich würde sie auch bei den andern die Personalien ausgefüllt haben, hätte nicht der Tod die Lebensfackel gelöscht, die freundlich ihren Schein auf so viele kleine Erdenbürger warf.
